

Herbert- und-Greta- Wehner-Stiftung



Protokoll der 11. ordentlichen Sitzung des Stiftungsbeirats am 11.7.2014

Anwesend: Dr. Jürgen Schmude, Franz Müntefering, Dr. Klaus Deubel, Hanjo Lucasen, Dr. Eva-Maria Stange, (Mitglieder)
Prof. Dr. Christoph Meyer (Protokollführer)
Dr. Christian Demuth, Christoph Lehmann, Dirk Panter (ab TOP 2), Karin Pritzel, Susann Rührich (Gäste)

Entschuldigt: Kurt Beck, Greta Wehner

Ort: Herbert-Wehner-Bildungswerk, Dresden, Kamenzer Straße 12

Dauer: 13:00 bis 14:30 Uhr.

1. Begrüßung, Formalia

Jürgen Schmude heißt die Anwesenden willkommen und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Er entschuldigt Greta Wehner, die gesundheitlich und altersmäßig nicht mehr in der Lage ist, an den Sitzungen teilzunehmen. Kurt Beck hat schon sehr früh wegen anderweitiger Verpflichtungen absagen lassen. Als besonderen Gast begrüßt Jürgen Schmude Christoph Lehmann, den Beauftragten der „Konzentration“ für den Bau des Herbert-Wehner-Hauses, der dem Stiftungsbeirat Rede und Antwort stehen kann. Neben Martin Dulig hat sich auch der Noch-Freundeskreissprecher Frank-Walter Steinmeier aufgrund der mit seinem Amt verbundenen Belastung entschuldigen lassen. Er hat geholfen, Thomas Oppermann für die Nachfolge als Freundeskreissprecher zu gewinnen und Jürgen Schmude gebeten, bis zur Neuwahl als Amtierender Sprecher des Freundeskreises zu wirken. Hans-Jochen Vogel kann ebenfalls nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen – er hat telefonisch seine besten Wünsche und Unterstützung für das Projekt Herbert-Wehner-Haus signalisiert. Die vorgeschlagene Tagesordnung wird gebilligt. Gegen die Protokolle der 10. Sitzung und der Sondersitzung am 10. April bestehen keine Einwände. Zum Protokollführer wird Christoph Meyer bestellt.

2. Finanzbericht 2013

Zu den Finanzen berichtet Christoph Meyer, nachdem Jürgen Schmude auf die Sitzungsunterlagen hingewiesen hat:

Dem Finanzbericht mit Stand vom 31.12.2013 liegt die Prüfung durch den Wirtschaftsprüfer zugrunde, wonach die Jahresabschlüsse von Stiftung und Freundeskreis als ordnungsgemäß ohne Einwendungen bestätigt worden sind.

Die Stiftung hat 2013 Einnahmen von etwa 22.400 Euro erzielt; der wichtigste Teil davon sind, wie schon in den Vorjahren, zweckgebundene Sonderspenden von Greta Wehner für die Bibliothek in Höhe von 18.000 Euro. Bei den Ausgaben von etwa 13.800 Euro fällt der Posten KFZ-Kosten ins Auge. Hier sind noch einmal 7.000 Euro für die Entrostung des Volvo angefallen. Das sollte damit erledigt sein, und ab diesem Jahr ist für das Fahrzeug mit jährlichen Kosten von deutlich unter 1.000 Euro zu rechnen. Christoph Meyer will im Laufe des nächsten Jahres überlegen, wie das Fahrzeug dann zugunsten der Stiftung verwertet werden kann. Er bedauert, dass die Aufwendungen für die Bibliothek gesunken sind, weil die Arbeiten in Verbindung mit den wöchentlichen Besuchen von Margarete Füßer bei Greta Wehner nicht mehr geleistet werden können. Es ist etwas zu tun, um zusätzliche Arbeitskraft zu organisieren, um die Verzeichnung der Bücher vorantreiben zu können.

Das Stiftungsvermögen, so Christoph Meyer unter Verweis auf Seite 3 der Sitzungsunterlagen, ist weiter angestiegen. Das Eigenkapital der Stiftung beträgt etwa 279.500 Euro, worin der Vermögensstock mit etwa 178.000 Euro enthalten ist. Somit bleiben der Stiftung 101.000 Euro Reserven und zweckgebundene Mittel (Bibliothek). Das Eigenkapital einschließlich Freundeskreis beträgt etwa 587.000 Euro (mit Sachanlagen, ohne Sachanlagen etwa 575.000 Euro).

Sodann stellt Meyer (Seite 4 der Unterlagen) die Finanzen des Freundeskreises vor. Hier sind etwa 31.700 Euro Einnahmen beschlussgemäß aus Mitgliedsbeiträgen als Zustiftung an die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung geflossen, so dass – aufgrund der zurückgehenden Zinsen und leicht gestiegener Ausgaben – ein negativer Saldo von knapp 3.500 Euro zustande kommt. Das Eigenkapital des Freundeskreis sinkt damit auf etwa 307.800 Euro, aber es ist darauf hinzuweisen, dass zu den Freundeskreismitteln auch die 158.000 Euro gehören, welche in den letzten Jahren in den Vermögensstock der Stiftung geflossen sind.

Jürgen Schmude eröffnet die Aussprache. Er bestätigt, dass er die Prüfberichte seinerseits studiert hat und sie mit den Angaben von Christoph Meyer übereinstimmen. Er weist darauf hin, dass die Spendenmittel für die Bibliothek schon seit Jahren als solche gesondert im Prüfbericht ausgewiesen werden.

Eva-Maria Stange fragt, wie es zu den verringerten Aufwendungen für die Bibliothek kommt. Christoph Meyer erläutert: Margarete Füßer fährt wöchentlich zu Greta Wehner. Dabei hat sie immer nur die Zeit abgerechnet, welche sie effektiv für das Verzeichnen der Bücher verwendet hat. Diese Zeit ist im Vergleich zur übrigen Besuchszeit immer weiter, zuletzt bis auf null gesunken. Die Stiftung hatte einmal – zur Verzeichnung der Archivalien – eine hauptamtliche Kraft eingestellt, welche diese Arbeit in den Räumen des Bildungswerks erledigt hat. Etwas Ähnliches strebt Christoph Meyer nun auch für die Verzeichnung der Bibliothek an. Jürgen Schmude ergänzt: Greta Wehner hat ihm und seiner Frau gegenüber anlässlich eines gestrigen Besuches bei ihr betont, wie hilfreich und unentbehrlich für sie die Zuwendung von Christoph Meyer und insbesondere von Margarete Füßer ist. Er unterstreicht, dass Christoph Meyer ihm bereits vor Jahren die Frage vorgelegt hat, wie es denn sein könne, wenn seine Frau für die Verzeichnung der Bibliothek eine Vergütung erhält. Nach Kenntnis der Vorentwicklung

und verschiedener persönlicher Enttäuschungen für Greta Wehner hat Jürgen Schmude gesagt: Wunderbar, da ist wenigstens jemand, zu dem Greta ein Vertrauensverhältnis hat, also soll sie das machen. Er hat ihm also den Rücken hierfür gestärkt.

Christian Demuth fragt aus Interesse nach, welchen Charakter denn die Bibliothek hat. Christoph Meyer antwortet: Es handelt sich um 8-10.000 Bände, welche den gesamten Bereich der politischen Tätigkeit der Wehners umfassen. Zum Beispiel enthält der Bestand sämtliche SPD-Parteitageprotokolle seit dem 19. Jahrhundert, alle Bundestagshandbücher seit 1949, Broschüren, Bücher zur schwedischen Sozialdemokratie, Dresden-Bildbände. Dazu kommen noch höchst wichtige Archivalien, darunter eine Komplettsammlung von Herbert Wehners Redeentwürfen und Presseinterviews, privater und politischer Briefwechsel sowie der politische Teil des Anwaltskontakts von Herbert Wehner in die DDR zur Regelung humanitärer Fragen.

Dirk Panter fragt wie schon im Vorjahr nach den KFZ-Kosten (Wehner-Volvo). Christoph Meyer erläutert: Der Wagen ist seit gut zwei Jahren stillgelegt, er steht in einer Tiefgarage bei der Autowerkstatt. Es ist eine hohe Ausgabe für die Entrostung angefallen, diese war unerwartet hoch, jedoch einmalig. Die einzigen Kosten, welche das Fahrzeug derzeit verursacht, sind 40 Euro im Monat Garagenmiete. Es wird daher absehbar bei einem Betrag zwischen 500 und 1000 Euro bleiben. Auf Dauer, so ist es mit Jürgen Schmude abgestimmt, soll der Wagen jedoch zugunsten der Stiftung verwertet werden. Jürgen Schmude erinnert bei dieser Gelegenheit daran, dass das Thema schon 2013 in der Sitzung angesprochen worden ist. Die ursprüngliche Vorstellung, das Auto könne einmal als Ausstellungsstück mit ideellem Wert genutzt werden, lässt sich aus seiner Sicht nicht realisieren; deswegen ist es – in übereinstimmender Sicht mit Christoph Meyer – notwendig, das Fahrzeug im Laufe des nächsten Jahres zu verwerten. Vor dem Hintergrund, dass die tatsächliche Eigentümerschaft Herbert Wehners nachgewiesen werden kann, ist eine Veräußerung möglich. Dirk Panter wirft nun ein: Mit jedem Jahr wird das Fahrzeug mehr zum Oldtimer. Der ideelle Wert ist hoch. Wenn nun klar ist, dass die Kosten sich nur auf 500 bis 600 Euro im Jahr belaufen, könnte der Wagen ja öffentlichkeitswirksam genutzt werden; er spricht sich also dafür aus, das Fahrzeug eher zu behalten, jedenfalls ihn in der Region einzusetzen.

Franz Müntefering fragt nach den „Forderungen und sonstigen Vermögensgegenständen“ (Zeile 35). Christoph Meyer erläutert: Das sind alles Forderungen der Stiftung gegenüber dem Freundeskreis; darunter ist die größte Summe die Zustiftung der Mitgliedsbeiträge; die Summe war bis zum 31.12.2013 noch nicht überwiesen worden. Materiell hat dieser Betrag keine Bedeutung, außer dass es eben interne Zahlungsverpflichtungen gibt. Auf Nachfrage von Christoph Lehmann weist Christoph Meyer darauf hin, dass im Jahresabschluss des Freundeskreises die Forderungen und Verbindlichkeiten ebenfalls ausgewiesen sind, auch wenn sie der Übersichtlichkeit halber nicht in den hier vorgelegten Tabellenwerken dargestellt sind. Jürgen Schmude regt an, das in den künftigen Jahren wenigstens für die Beiratsmitglieder sichtbar zu machen.

Jürgen Schmude verweist auf die hohen Ausgaben für das Grillfest, welche doch dank Sonderspenden in Höhe von jetzt schon ca. 650 Euro abgemildert werden.

3. Bericht über die Arbeit der Stiftung

Christoph Meyer klammert zunächst den Bereich „Haus“ aus, welcher ja unter Punkt 4 abgehandelt werden soll. Er verweist auf Seite 2 der Unterlagen – den Bericht an die Landesdirektion Dresden als Stiftungsaufsicht.

Aus Anlass des 108. Geburtstags von Herbert Wehner am heutigen Tage bringt Christoph Meyer seine Enttäuschung zum Ausdruck, wie im Jubiläumsjahr 2013 mit Herbert Wehner umgegangen worden ist. Ein gravierendes Beispiel ist große 150-Jahrfeier der SPD in Leipzig, auf welcher Herbert Wehner mit seinen Beiträgen noch nicht einmal erwähnt worden ist. Dann gab es ein „Vorwärts“-Sonderheft zu 150 Jahren SPD, in dem er so gut wie gar nicht vorkam. Das hat auch Greta Wehner so sehr enttäuscht, dass sie mit Hilfe von Christoph Meyer einen Brief an Sigmar Gabriel geschrieben hat. Der hatte immerhin zur Folge, dass Christoph Meyer im Juniheft 2013 des „Vorwärts“ einen Artikel veröffentlichen konnte. Das war alles. Sonst wäre Herbert Wehner überhaupt nicht vorgekommen. Die Partei und auch die Öffentlichkeit vergisst Herbert Wehner. Christoph Meyer wird dazu nachher vor der Podiumsdiskussion etwas sagen. In der Öffentlichkeit nicht in der Schärfe wie jetzt – aber im Kreis des Beirats, welcher sich der Person Herbert Wehner besonders verbunden fühlt, wird er deutlich: Herbert Wehner wird, so ist zumindest die Tendenz, in Partei und Öffentlichkeit zunehmend als „Prügelknabe“ benutzt für alles, was in der Geschichte der Nachkriegs-SPD kritisch betrachtet wird. Sei es der Deutschlandplan von 1959, sei es der Rauswurf des SDS, der Radikalenerlass oder insbesondere der Rücktritt von Willy Brandt. Das sind Ereignisse, an denen andere mindestens genauso oder doch erheblich mehr beteiligt waren wie Wehner. Aber dieser wird – gegen die historische Wirklichkeit – jeweils als hauptverantwortlich dargestellt, während andere dadurch in einem umso helleren Licht dastehen sollen. Dagegen hält Christoph Meyer fest: Herbert Wehner hat für die Sozialdemokratie und für das Land Großes geleistet – und für das Bewusstsein dessen muss etwas getan werden. Daraus folgert er: „Wir sollten auch was das Haus betrifft, alte Kriegsbeile begraben und zusehen, dass wir hier etwas schaffen, das bleibt. Ich bin dafür, dass wir hier mit einem guten, gemeinsamen positiven Ergebnis herausgehen, denn was wir in Dresden machen, hat auch auf die Frage des Andenkens an Herbert Wehner wichtigen Einfluss. Und ich hoffe, wir stehen, was das betrifft, zusammen.“

Die Stiftung hat ihrerseits einiges gemacht, so der Artikel im „Vorwärts“, die Entgegnung auf Egon Bahrs Einwände auf der Homepage des Bildungswerks www.wehnerwerk.de, welche auch öffentlichkeitswirksam beim Deutschland-Archiv der Bundeszentrale für politische Bildung untergebracht werden konnte.¹ Einer der wenigen Lichtblicke im vergangenen Jahr war das Buch von Peter Brandt über seinem Vater, in welchem Herbert Wehner in einem sehr fairen, verständnisvollen Kapitel gewürdigt wird. Zu Peter Brandt besteht Kontakt unter anderem über Helga Ziemann, welche als Mitglied des Freundeskreises derzeit für eine Arbeit über Herbert Wehners Beitrag zur Organisationsreform und damit Regierungsfähigkeit der SPD in den

¹ Christoph Meyer, Der Mythos vom Verrat. Wehners Ostpolitik und die Irrtümer von Egon Bahr, in: Deutschland Archiv Online, 19.12.2013 (<http://www.bpb.de/175147>).

1950er und 1960er Jahren forsch und hierzu die Archivbestände sowohl in Bonn als auch hier in Dresden nutzt.

Die verschiedenen Aktivitäten der Stiftung haben möglicherweise dazu beigetragen, dass die Kritik an Herbert Wehner beispielsweise auf der 100-Jahr-Feier für Willy Brandt in Berlin überhaupt nicht mehr zur Sprache kam – allerdings hatte dies dann zur Folge, dass Herbert Wehners Beitrag – auch zum politischen Erfolg von Willy Brandt – dort überhaupt nicht erwähnt wurde. Wenn Herbert Wehner nicht mehr zum Prügelnknaben herabgewürdigt wird, ist das ein Fortschritt, wenn er stattdessen aber gar nicht vorkommt, ist damit nichts gewonnen.

Franz Müntefering will das aufnehmen, was Christoph Meyer gesagt hat: Bestimmte Parteileute werden irgendwann Eigentum des ganzen Volkes. Das ist bei Adenauer, Brandt, zum Teil Schmidt so. Bei Wehner ist das nicht so geworden, vielleicht auch weil dafür nicht genug getan worden ist. Die Geschichte der Sozialdemokratie fasziniert die Leute immer noch; er hat eine Fotoausstellung über Willy Brandt gesehen, und Franz Müntefering regt an, so etwas auch über Herbert Wehner zu erstellen. Das Leben dieses Mannes an 20, 40 Stellen darzustellen müsste doch möglich sein, und wenn die Partei dann die Kosten trägt, wäre das doch etwas. Das Vergessen ist schon ziemlich groß, aber die deutsche Geschichte des letzten Jahrhunderts ist eine spannende Sache. Eine Ausstellung könnte das leichter verdaulich zelebrieren, vermitteln. Das gibt Gespräche, Anstöße. Schulklassen und Volkshochschulen können das nutzen. Es käme darauf an, das einmal zu versuchen – in der Sache hält Franz Müntefering das für sehr wichtig. Gerade von Herbert Wehner und Hans-Jochen Vogel gilt: Die haben uns in schwierigen Situationen den Kopf gerettet, und es ist sehr schade, wenn das in Vergessenheit gerät. Er empfiehlt also, über eine solche lockere Form der Popularisierung nachzudenken.

Jürgen Schmude meint, das ist nicht ganz leicht umzusetzen, aber die Überlegung und Anregung wird dankbar aufgenommen.

4. Ziele der Stiftungsarbeit – Stand: Herbert-Wehner-Haus

Beim Thema „Ziele der Stiftungsarbeit“ geht es vor allem um das Projekt „Herbert-Wehner-Haus“.

Jürgen Schmude berichtet von der sehr positiven Reaktion Hans-Jochen Vogels auf die verschiedenen Informationen, insbesondere auf das Rundschreiben vom 3. Juli 2014 zu dem Fortgang der Verhandlungen. Jürgen Schmude möchte heute zu einer Beschlussfassung kommen, und er bevorzugt die größere Variante, also die auch in den Unterlagen auf Seite 8 genannte Variante 1 mit Fläche im 1. Obergeschoss. Zur Sachbehandlung schlägt Jürgen Schmude vor, den Brief vom 3. Juli durchzugehen.

Zunächst verweist er auf seinen Hinweis im Begleitbrief, dass Christoph Meyer als Vorstand die Entscheidung zu treffen hat, ob das Geschäft gemacht werden soll, der Beirat aber natürlich nicht nur raten, sondern auch seine Zustimmung geben muss. Der Beirat soll, daran liegt Jürgen Schmude, als Ganzer die Verantwortung mit übernehmen und nicht nur einfach sagen: Wir widersprechen nicht. In der Information vom 2.

Juli gibt es einen Bericht über das Gespräch am 30. Juni bei Dietmar Nietan, der eine sehr konstruktive und fördernde Rolle für das Vorhaben spielt und sich zum Ziel gesetzt hat, dass aus dem Herbert-Wehner-Haus in Dresden etwas wird. In dieser Besprechung wurde eine ganze Menge von Punkten einvernehmlich festgehalten. Dies sind die folgenden Punkte (*im Folgenden wörtlich in Kursivschrift wiedergegeben*):

1. Kaufabsicht

Die HGWS beabsichtigt, von der Konzentration in dem von ihr neu zu errichtenden Herbert-Wehner-Haus an der Devrientstraße 1 in Dresden Büro- und Tagungsräume in durchschnittlicher Qualität zu erwerben, wie sie in den von Dietmar Nietan mit Schreiben vom 26.06.2014 übersandten Unterlagen mit „Variante 1, Ursprung“ bzw. „Variante 1, nur EG“ dargestellt sind. Der Festpreis beträgt für die „Variante 1, Ursprung“ 556.475 € und für die „Variante 1, nur EG“ 449.935 €. Grunderwerbssteuer und Gebühren (ca. 6 %) hat die HGWS zu tragen. Die Ausstattung ist auf Wunsch der HGWS zu gestalten, wobei Verteuerungen gegenüber der „durchschnittlichen Qualität“ von der HGWS gesondert zu bezahlen sind.

Anmerkungen:

1. „Variante 1, Ursprung“ betrifft die in der am 10.06.2014 an den Beirat versandten Planskizze verzeichneten Räume für das HWB im Erdgeschoss und den Raum für die HGWS im 1. Obergeschoss mit Nutzflächen von insgesamt 215 qm (Nettogrundfläche 241 qm), das Angebot „Variante 1, nur EG“ die Räume nur für das HWB im Erdgeschoss mit 169 qm Nutzfläche (Nettogrundfläche 195 qm). Angesichts einer von der Konzentration am 10.04.2014 vorgelegten Berechnung mit einem deutlich günstigeren Preis für den Quadratmeter Nutzfläche haben die Vertreter der HGWS sich gegen den aktuell höheren Preis gewandt. Dietmar Nietan und Christoph Lehmann haben demgegenüber die Richtigkeit der aktuellen Berechnung betont und keinen Spielraum für eine Senkung der Gesamtpreise gesehen. Auf eine mögliche Missverständlichkeit der früheren Berechnung wurde hingewiesen.

2. Zur „durchschnittlichen Qualität“ der Büro- und Tagungsräume wird Christoph Lehmann umgehend eine Baubeschreibung vorlegen. Christoph Meyer wird ihm dafür sogleich die Baubeschreibung des Vorhabens in der Tieckstraße zuleiten.

Jürgen Schmude betont, dass er die größere „Variante 1, Ursprung“ bevorzugt und der Preis akzeptiert wird. Hierzu bemerkt Dirk Panter, dass er sich über dieses Votum sehr freut.

2. Rückkaufvereinbarung/Vorkaufsrechte

(1) Falls die für die Nutzung des größeren Teils der erworbenen Räume vorgesehenen Herbert-Wehner-Bildungswerke als Mieter ohne Verschulden des Käufers ganz oder teilweise ausfallen, kann der Käufer vom Verkäu-

fer die Rückabwicklung des Vertrages verlangen. Die Bestimmung des Rückkaufpreises erfolgt in diesem Fall nach Absatz 2.

(2) Der Rückkaufpreis beträgt bis zum Ende des ersten Kalenderjahres nach der Übergabe 100 %, von da ab 80 % des Kaufpreises. Jede Partei kann stattdessen die gemeinsame Beauftragung – und Bezahlung – eines Gutachters verlangen, dessen Wertfeststellung die Höhe des Rückkaufpreises bestimmt.

Die HGWS wird für die Miteigentümer des Hauses in von der Konzentration zu bestimmender Reihenfolge Vorkaufsrechte bestellen.

Jürgen Schmude verweist hierzu auf die Probleme mit dem Landesrechnungshof 2011. Daher braucht die Stiftung Sicherheiten. Daher die Rückkaufvereinbarung.

3. Hochwasserschutz

Der Verkäufer legt vor dem Vertragsschluss für das Grundstück eine belastbare Analyse des Schadensrisikos durch Hochwasser vor, die auf Informationen der Stadt Dresden und der Versicherungswirtschaft beruht.

Jürgen Schmude erläutert: Das Gebiet liegt ggf. im Hochwassergebiet. Das soll kein Totschlagsargument sein, aber eine Analyse und klare Übersicht über ein mögliches Problem soll vorher vorliegen.

Eva-Maria Stange weist darauf hin, es gebe in Dresden nur wenige Stellen, die wirklich geschützt sind. In dem Gebiet wären ja auch namhafte Einrichtungen wie Landtag und Semperoper betroffen. Die Schutzmauer war 2013 gefährdet, aber sie hat gehalten. Hochwasser ist nicht gleich Hochwasser. Man kann jetzt viel eher Vorkehrungen treffen als 2002. Wenn am Bau genügend Schutzmaßnahmen getroffen werden, dann ist es schon deutlich sicherer als damals. Im Übrigen bestehe aufgrund der Prießnitz auch in der Neustadt Hochwassergefahr. Diese sei – als kleinerer Fluss – mindestens genauso gefährlich wie die Elbe.

Aber es besteht Einvernehmen darüber, dass die geforderte Analyse vorgelegt werden soll.

4. Terminablauf

Die Parteien gehen von der Ankündigung des Verkäufers aus, dass das verkaufte Eigentum dem Käufer spätestens dreißig Monate nach der Beurkundung des Vertrages schlüsselfertig übergeben wird. Wenn diese Frist absehbar sehr erheblich überschritten wird und eine zuverlässige Angabe des Übergabetermins nicht möglich ist, steht dem Käufer ein Rücktrittsrecht zu.

Jürgen Schmude erläutert, dass auch dies einvernehmlich festgehalten worden ist.

5. Gemeinschaftsflächen

Zu diesem Thema besteht Einvernehmen darüber, dass das Herbert-Wehner-Forum (Saal) im Erdgeschoss Teileigentum der Konzentration sein wird, so dass seine Betriebskosten nicht auf die anderen Teileigentümer umgelegt werden. Soweit der Saal in Anspruch genommen wird, ist dafür Gebühr zu zahlen.

Jürgen Schmude stellt klar, dass auch dieser Punkt geklärt ist. Christoph Lehmann ergänzt: Konzentration heißt immer auch Partei. Die Konzentration ist hier treuhänderisch tätig.

6. Abgeschlossenheit

Zur Lage und besonders zur Abgeschlossenheit der Räume des HWB und der HGWS hat Christoph Lehmann Fragen beantwortet. In der Beiratssitzung am 11.07.2014 wird er zur Erläuterung zur Verfügung stehen.

Angesichts der Tatsache, so Jürgen Schmude, dass z.B. die Friedrich-Ebert-Stiftung auf keinen Fall in gemeinsame Häuser mit der Partei hineingeht, ist dieser Punkt aus Gründen der Vor- und Umsicht von großer Bedeutung. Die Stiftung ist unabhängig. Man kann – wie Martin Dulig – sagen, „das gehört alles zur sozialdemokratischen Familie“, aber er, Jürgen Schmude, wäre mit solchen Äußerungen in der Öffentlichkeit vorsichtig, weil andere politische Kräfte und Behörden hier hellhörig werden könnten. Ein Durcheinander der Räume darf es daher nicht geben – die Grenzen müssen deutlich gezogen werden, auch wenn sie in der Praxis leicht überschreitbar sein werden. Im Lauf der Konkretisierung der Bauplanung wird dies noch zu vertiefen und viele Klärungen werden noch vorzunehmen sein.

Christoph Meyer erklärt, dass dies aus Sicht der Stiftung ein weniger größeres Problem ist als aus der Sicht des Bildungswerks. Die Stiftung erhält – auch anders als die Friedrich-Ebert-Stiftung – keine staatlichen Mittel. Er hat außerdem das zuständige Finanzamt gefragt, ob es für die Gemeinnützigkeit schädliche Folgen hat, wenn die Stiftung Flächen im Haus von der SPD/Konzentration erwirbt. Die schriftliche Antwort des Finanzamtes war positiv: Dies stelle regelmäßig dann kein Problem dar, wenn der Kaufpreis sich am Verkehrswert orientiert. Es geht seitens des Finanzamtes darum, dass die Stiftung nicht zu viel bezahlt.

Christian Demuth meldet positiv zurück, dass der Vorstand des Herbert-Wehner-Bildungswerks die jetzige Entwicklung begrüßt – ebenso wie die Neue Gesellschaft Sachsen sich ja für den gemeinsamen Standort ausgesprochen hat. Damit ist auch die Voraussetzung gegeben, dem Mietvertrag zuzustimmen. Denn eine Bedingung war ja, dass die Unterbringung des Bildungswerks verbessert wird, das sieht er ebenfalls als gegeben an. Ebenfalls wichtig war den Trägervereinen, dass es zeitlich vorwärts geht, auch das zeichnet sich jetzt positiv ab – und schließlich ist die Abgeschlossenheit zwischen Partei und Bildungswerk gegeben, so dass die Zuwendungen nicht gefährdet werden. Er bedankt sich daher bei allen Beteiligten, und meint, damit können die Vereine auch der Unterzeichnung des Mietvertrags zustimmen.

7. Herbert-Wehner-Haus

Alle Beteiligten halten an der Absicht fest, das Gebäude Herbert-Wehner-Haus zu nennen und sich darin auch durch etwaige weitere Anfeindungen gegenüber Herbert Wehner nicht beirren zu lassen.

Jürgen Schmude nimmt hier noch einmal Bezug auf die Äußerungen von Christoph Meyer zum vorhergegangenen Tagesordnungspunkt. Hanjo Lucassen dankt Christoph Meyer für seine Äußerungen, aber wenigstens ist diese Auseinandersetzung in Sachsen kaum wahrgenommen worden. Er findet es gut, wenn bald in den Zeitungen steht: Jetzt gibt es ein Herbert-Wehner-Haus. Da kann es noch zu Diskussionen kommen, aber da müssen wir, er sieht das wie Franz Müntefering, offensiv Position beziehen und im Vorfeld das eine oder andere tun. Jürgen Schmude: Wir haben es bisher durchgestanden was da kam, und wir sollten uns vornehmen, es auch künftig gemeinsam durchzustehen. Da kann noch etwas kommen. Schließlich ist in vergangenen Zeiten schon so mancher damals Jüngere von Herbert Wehner angeraunt worden und mag das übel genommen haben – wobei er, Jürgen Schmude meint, die Anraunzer könnten durchaus berechtigt gewesen sein – aber das sei seine persönliche Meinung. Er fasst zusammen: Auch hierüber besteht Einigkeit.

8. Miete durch das HWB

Die Vertreter der HWGS wiederholen, dass, wie schon beim Vorhaben Tieckstraße, ein Kaufvertrag erst geschlossen werden kann, nachdem ein Vormietvertrag für das HWB zustande gekommen ist.

Hierauf, so Jürgen Schmude, sei Christian Demuth schon positiv eingegangen, auch das ist also einvernehmlich geklärt.

Jürgen Schmude fährt fort: Im Beschlussvorschlag ist auch die Möglichkeit einer vorsorglichen Kreditaufnahme vorgesehen. Das eine oder andere könnte vielleicht noch anderweitig hergeholt werden, zumal ja auch die Zahlung nach Baufortschritt in Stufen erfolgen wird. Christoph Meyer hat ein Finanzierungsszenario (Seite 8 der Unterlagen) vorgelegt.

Eva-Maria Stange bedankt sich für das Finanzszenario und spricht sich für die größere Variante aus. Sie fragt, ob der Vormietvertrag schon rückgekoppelt worden ist. Christoph Meyer stellt klar: In diesem Finanzierungsszenario sind keine Annahmen über den Vormietvertrag enthalten. Er hat dem Bildungswerk einen Vormietvertrag vorgelegt, über den man noch reden kann. Von der Mietzahlung her liegt der Vertrag in etwa der Höhe dessen, was das Bildungswerk auch in der Kamenzer Straße bezahlt. Damit macht das Bildungswerk ein gutes Geschäft: Vergrößerung der Räume um etwa ein Viertel gegenüber dem bisherigen Stand – bzw. wenn man den Stiftungsraum im 1. Obergeschoss abzieht, um ein Drittel – und das zum gleichen Preis wie bisher. Die Kaltmiete ist in Höhe von EUR 18.000,- pro Jahr kalkuliert – das korrespondiert mit der jetzigen Zahlung des Bildungswerks von EUR 24.000,- warm pro Jahr. Damit kann man leben und arbeiten, und das ist überschlagsmäßig so kalkuliert, dass der Kredit nach 10 Jahren getilgt werden kann. Natürlich müssen wir bei allem sehr vorsichtig

sein; wenn wir uns übernehmen, haben wir nichts davon. Auch Christoph Meyer würde gerne einen geringeren Kredit aufnehmen, aber er betont: Er muss diese Freiheit haben, zumal das Zinsniveau derzeit sehr niedrig ist und die Kreditkosten günstig sind. Damit bleibt auch die Manövrierfähigkeit für das erhalten, was zum Beispiel Franz Müntefering angeregt hat: Etwas tun für Herbert Wehners Andenken, gegen das Vergessen, für die Bibliothek. Im Übrigen stellt er klar: Für dieses Hausprojekt können wir nicht mit Geldern von Greta rechnen. Das ist jetzt solide gerechnet. Christoph Meyer ist für die Variante 1 mit Zusatzraum im 1. Obergeschoss, wenn die Stiftung diesen Spielraum bekommt. Das ist eine Bedingung.

Eva-Maria Stange fragt nach: Wäre es nicht auch sinnvoll, im Zusammenhang mit dem Haus bewusst noch eine Sonderspendenaktion zu starten? Darauf antwortet Jürgen Schmude: „Genau darauf freue ich mich schon.“ Wenn wir das jetzt so beschließen, wie sich das hier abzeichnet, werden wir sofort massiv an unseren Freundeskreis herantreten. Heute kann man nur mündlich informieren, aber alle, die heute nicht kommen, sollen alsbald schriftlich informiert werden darüber, dass die über 15 Jahre Treue sich gelohnt haben und jetzt noch weitere Beiträge geleistet werden können, so dass der Kredit geringer ausfallen kann als er hier als Rahmen beschlossen worden ist.

Christoph Lehmann weist darauf hin, dass er am Vortag (10. Juli) die Bauvoranfrage unterschrieben hat. Damit ist der Architekt in der Lage, eine planerische Grundlage auch visuell zur Verfügung zu stellen. Christian Demuth plädiert für Kunst am Bau, also auch noch Geld für eine künstlerische Gestaltung zur Verfügung zu stellen, etwa ein großes Bild oder eine Statue von Herbert Wehner. Hierzu erläutert Christoph Lehmann, dass es einen Beschluss des Parteivorstandes gibt, dass alle Häuser der SPD erstens mit moderner Kunst auszustatten sind und zweitens in den Verkehrsflächen in Schwarz-Weiß die Geschichte der SPD vor Ort dargestellt wird und dies also durch die Konzentration gewährleistet wird.

Jürgen Schmude holt noch etwas nach: Es sollte (vgl. Punkt 1, Ziffer 2) eine Information zur „durchschnittlichen Qualität“ gegeben werden. Das ist zwischen Christoph Lehmann und Christoph Meyer auf gutem Wege, und da werden noch Präzisierungen erfolgen. Wer dann noch künstlerische Ideen hat, soll damit kommen – unbeschadet dessen, dass von der Partei schon von sich aus etwas kommt.

Klaus Deubel begrüßt die Entwicklung. Die Idee mit den Sonderspenden findet er gut. Es wird immer wieder Anlässe geben – Grundsteinlegung, Richtfest etc., um für Spenden zu werben.

Hanjo Lucassen fragt, ob denn befreundete Organisationen auch Platz in dem Haus haben. Christoph Lehmann antwortet, ja, das Haus hat ja sechs Geschosse, wovon die beiden oberen Geschosse für die Arbeiterwohlfahrt reserviert sind. Es gibt noch ein freies Geschoss, für das sich der Mieterverein interessiert hatte aber auch andere Nutzungen (etwa durch das Netzwerk für Demokratie und Courage) möglich sind, und das zweite Obergeschoss und das erste mit dem einen Raum für die Stiftung wird die SPD nutzen.

Schließlich wendet Jürgen Schmude sich dem Beschlussvorschlag zu. Ohne weitere Diskussion fassen die Beiratsmitglieder einstimmig den folgenden Beschluss:

„Der Stiftungsbeirat stimmt unter Bezugnahme auf die von seinem Vorsitzenden vorgelegte ‚Information für den Stiftungsbeirat‘ vom 2. Juli 2014 einem Kauf von Büro- und Tagungsräumen im neu zu errichtenden Herbert-Wehner-Haus in Dresden, Devrientstraße 1, zu. Die Zustimmung gilt für den Kauf der ‚Variante 1, Ursprung‘ zum Preis von 556.475 Euro und für eine dazu erfolgende Kreditaufnahme von höchstens 115.000 Euro.“

Christoph Meyer gibt eine persönliche Stellungnahme zu Protokoll: Er hat sich – in einem längeren Prozess – damit angefreundet, das jetzt zu machen. Aber er gibt zur Kenntnis, dass dies nicht so einfach ist. Es gibt zwei Punkte, an denen er Bedenken hat: Zum einen ist da die Lage des Gebäudes und zum anderen die Tatsache, dass die Stiftung jetzt in einem Raum untergebracht wird, der nicht durch eine Binnentreppe mit dem Bildungswerk verbunden ist. Damit werden wir zu arbeiten haben. Er hofft aber, dass die Vorteile bei dem Projekt – sowohl die Masse, welche da jetzt gebaut wird als auch die Qualität, die wir bekommen und die Möglichkeiten, die wir dann haben werden, die Nachteile bei weitem überwiegen werden. Christoph Meyer hat das zuvor in der Beratung absichtlich nicht zum Diskussionsgegenstand gemacht, aber festgehalten werden sollte es. Er glaubt aber, wenn wir jetzt zügig auch mit dem Kaufvertrag zu Rande kommen und dann bald gebaut wird, dass wir dann ein Herbert-Wehner-Haus haben können, über das wir uns am Ende alle freuen.

Dirk Panter merkt an: Zum einen weiß er sehr gut, es war für Christoph Meyer nicht einfach, da zum Einvernehmen zu kommen, aber er ist dafür sehr dankbar, dass wir das jetzt geschafft haben und er freut sich, wenn die Kraft jetzt für das gemeinsame Projekt eingesetzt werden kann. Er fragt, wie das Thema jetzt im Freundeskreis behandelt werden kann. Hierzu merkt Jürgen Schmude an, dass es ja „Verschiedenes“ auf der Tagesordnung gibt, und er leitet damit zu dem Tagesordnungspunkt über.

5. Verschiedenes

Jürgen Schmude weist darauf hin, dass Sitzungsbeginn gegen 15.30 Uhr ist. Da wird es verschiedene Punkte zur Freundeskreisarbeit geben, und Jürgen Schmude wird gleich zu Beginn zum Hausprojekt etwas Positives sagen und er wäre dankbar, wenn auch Christoph Meyer und Karin Pritzel in ihren Berichten darauf eingehen.

Christoph Lehmann fügt an: Am Montag liegt die Bauvoranfrage bei der Stadt Dresden vor, also die Anfrage, ob es erlaubt wird, dort ein Herbert-Wehner-Haus zu bauen. Damit wissen alle bei der Stadt Dresden Bescheid: Wir wollen das Herbert-Wehner-Haus in Dresden bauen. Das steht auf allen Vorlagen drauf. Am Montag ist es also in Dresden bekannt.

Hanjo Lucassen unterstreicht: Heute muss eine positive Aussage her. Es hat in der letzten Zeit Verunsicherung gegeben, aber heute muss ein klares Signal gesetzt werden, dass es jetzt losgeht. Er bittet also, das heute mit viel Freude zu verkünden. Eva-Maria Stange bedankt sich ausdrücklich auch bei den Vertretern der Stiftung für ihre konstruk-

tive Mitwirkung. Die SPD Sachsen würde ohne ein gemeinsames Haus nicht aus der jetzigen Mietbindung herausgehen. Wir müssen jetzt auch schnell die Mitglieder der sächsischen SPD informieren.

Christian Demuth meint: Der politische Gegner kann das Thema gerade im Landtagswahlkampf immer missbrauchen, aber die Frage ist jetzt, wie das parteiöffentlich behandelt wird, stadt- bzw. presseöffentlich, dazu gibt es sicher auch später gute Gelegenheiten.

Franz Müntefering meint: Das muss jetzt klar sein, er würde sich freuen, wenn alsbald der SPD-Parteivorstand informiert und in die Lage versetzt wird, das aufnehmend zu würdigen. Die Partei insgesamt, die deutsche Sozialdemokratie muss das wissen und mit einem gewissen Stolz verkünden. Kommt das jetzt der sächsischen Partei zugute oder der Stiftung? Oder dem Bildungswerk? Das muss in der Öffentlichkeitsarbeit abgestimmt und gezielt organisiert werden. Es muss klar werden: Das ist kein Wallfahrtsort, sondern eine politische Bildungsstätte, die da entsteht. Er glaubt also, dass man da nicht bis zur Grundsteinlegung warten muss.

Jedenfalls, so Jürgen Schmude, soll ein Zeichen des Selbstbewusstseins dabei herauskommen, sowohl bezogen auf Berlin als auch auf Dresden. Dirk Panter: Wir werden jetzt nicht kurzfristig eine Presseveröffentlichung machen, sondern den Landesvorstand informieren und das Thema dann weiter kommunizieren.

Jürgen Schmude erklärt, er werde sich mit Dietmar Nietan bzw. dessen Büro in Verbindung setzen, nach etwas Überlegungszeit soll das dann im von Franz Müntefering genannten Sinne vorangetrieben werden. Aber heute sollten wir nicht überstürzt schon mit Details kommen; es ist sorgfältig zu überlegen, wie das geschieht – auch in einer präziseren Information mit Visualisierungen an den gesamten Freundeskreis in schriftlicher Form.

Weitere Bemerkungen zur Sitzung gibt es nicht. Darauf schließt Jürgen Schmude die Sitzung. Es folgen Freundeskreistreffen und Podiumsdiskussion im Kulturrathaus der Landeshauptstadt Dresden sowie abends das Grillfest des Freundeskreises.